

# BESPRECHUNGEN

## Psychologie

*Lexikon der Psychologie*. Bd. 1–3. Hrsg. v. Wilhelm ARNOLD, Hans Jürgen EYSENCK, Richard MEILI. Neuausgabe. Freiburg: Herder 1980. XXI, 836 Sp.; 837–1724 Sp.; 1725–2612 Sp. Lw. je 128,-.

Das Lexikon der Psychologie (vgl. diese Zschr. 189, 1972, 278–280; zur Taschenbuchausgabe 194, 1976, 861) liegt nun als „Neuausgabe“ vor. Als Grund für diese Edition nennt W. Arnold im Vorwort den „stürmischen Fortschritt“ in der psychologischen Wissenschaft seit 1971. Entsprechend dieser Entwicklung wurden 1000 Stichwörter auf den neuesten Stand gebracht, 370 Stichwörter gestrichen, 650 neu hinzugefügt. Angesichts der 4300 Stichwörter der Erstausgabe kann man deshalb von einer weitgehenden Neufassung des Lexikons sprechen. Unter den neuen Hauptstichwörtern fallen auf: Aberglaube, Aktivierung, Interkulturelle Psychologie, Kultur, Literatur und Psychologie, Norm, Pädagogik, Pflanzenpsychologie, Schizophrenie, Wertpsychologie, Wissenschaftsaberglaube, Zivilisation u. a. Daraus läßt sich eine Ausweitung der psychologischen Problematik in angrenzende Wissenschaftsgebiete hinein feststellen. Unter diesen Hauptstichwörtern vermißt man Identität (ebenso auch einen historischen Beitrag über E. H. Erikson). Die Literaturangaben wurden teilweise ergänzt, so bei Familie, Gedächtnis, Gruppendynamik, Jugendalter, Neurose, Semantik, Verhaltensforschung, um nur einige Beispiele zu nennen. Leider vermißt man bei Narzißmus einen Hinweis auf die neuen Forschungen von Kl. Strzyz und Th. Ziehe (Literaturangaben fehlen gänzlich). Trotz kleinerer Mängel – etwa in der Kürze der Beiträge bei wichtigen Stichwörtern oder im Fehlen jeglicher Literaturangaben – kann man das Lexikon wiederum seiner breiten Information wegen empfehlen.

R. Bleistein SJ

SCHARFENBERG, Joachim – KÄMPFER, Horst: *Mit Symbolen leben*. Soziologische, psychologische und religiöse Konfliktbearbeitung. Olten: Walter 1980. 331 S. Kart. 34,-.

Vom Symbol sollte man, so der praktisch-theologische Ansatz von J. Scharfenberg und H. Kämpfer, nicht abstrakt reden, sondern das Symbol sollte die Erfahrung des Lesers aufrufen, klären, verwandeln – deshalb die stellenweise lockere, zum Teil gesprächsweise Form des Buchs; die Autoren würden gern „ein Stück narrative Wissenschaft“ geben.

Religiöse Erfahrung, nach der alle hungern, sei zwischen der begrifflichen Theologie und einer blinden religiösen Praxis schwierig geworden, müsse sich zudem vor dem Zugriff der Psychologie und der Soziologie behaupten. Könnte ein neues, kritisches, von den Humanwissenschaften angeregtes Bedenken des religiösen Symbols diesen beiden Schwierigkeiten begegnen?

Die Autoren versuchen eine Theorie des religiösen Symbols zu erstellen und zur Arbeit mit ihm zu ermuntern. Sie unterscheiden zunächst das auf Eindeutigkeit angelegte Signal oder Zeichen von dem offenen, deshalb für die menschliche Kommunikation typischen Symbol, das aus der Interaktion und für sie entstehe, dazu eine Tiefendimension einbeziehe. Im Gegensatz zu der älteren Psychoanalyse fassen sie mit der neueren psychoanalytischen Forschung das Symbol als emanzipatorischen Ausdruck innerer Konflikte auf. In der Soziologie nimmt der symbolische Interaktionismus das Symbol als Träger menschlichen Handelns und Miteinanderhandelns, somit als Sinn konstituierend. Den religiösen Symbolen schließlich weisen die Autoren drei grundlegende Wirkweisen zu: das Symbol bewahrt und löst die menschlichen Grundambivalenzen (zwischen psychischer Regression und Progression, zwischen Autonomie und Partizipation, zwischen Phantasie und Realität), „hebt sie auf“;